Aus was die Bodenfruchtbarkeit nicht besteht ...

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **22 (1967)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-890174

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus was die Bodenfruchtbarkeit nicht besteht...

Wir lasen in «Umschau in Technik und Wissenschaft» 1966 Seite 539 von Spohn E. und Knöfel D.:

«Nach dreimonatiger Kompostierung sind Glassplitter in Müllkompost von Bakterien, Flechten, Pilzen usw. stark angegriffen und abgebaut. Ähnliche Anfressungen finden sich auch an natürlichen Mineralien, die als Urgesteinsmehle zu Düngezwecken wegen ihrer vermeintlichen Unlöslichkeit früher umstritten waren.

Die Bodenfruchtbarkeit beruht nicht in erster Linie auf dem Gehalt an «löslichen» Pflanzennährstoffen, mit denen sich die ältere Bodenchemie befaßt hat, als vielmehr auf den komplexen symbiotischen Wechselwirkungen zwischen Pflanze und Bodenmikroben, mit denen man sich in Zukunft wird intensiver beschäftigen müssen.»

Zwei Zahlen — ein Vergleich

Mitte Februar 1967 übertrug der Süddeutsche Rundfunk im Landfunk das Gespräch eines Professors am Bodenkundeinstitut Völkenrode mit Vertretern der Landwirtschaft des Kreises Heilbronn. Das Thema der Sendung: Sinkende Preise, was tun? Anlaß, über betriebswirtschaftliche Zahlen zu sprechen.

Von wissenschaftlicher Seite wurde gefordert, der Düngeraufwand müsse endlich auf das augenblickliche Optimum von rund DM 300.— je Hektare gesteigert werden, da nur so die Leistung erhöht werden könne ohne zusätzliche Festkostenbelastung. Der bäuerliche Gesprächspartner — offenbar ein tüchtiger Bauer, der aus seinem Stall einen Milchleistungsdurchschnitt zwischen 4 300 und 4 500 Liter je Kuh und Jahr erwirt-